

züge sind meist in die Länge gezogen, nach vorne hin geschärft, die Nase wie bei den Franzosen sie beherrschend, das Auge lebhaft, gespannt und eindringend, das ganze Wesen lebendig, aufgeweckt, beweglich, besonders bei den Kindern. Die Deutschen werfen ihnen großen Geiz vor, Falschheit und Verschlagenheit, gestehen ihnen aber Gewandtheit zu und Geist und Verstand; auch Gutmütigkeit, nur anderer Art als die der Deutschen, läßt sich dem gemeinen Volk keineswegs absprechen."

Ueber den moralischen Charakter seiner Landsleute drückt sich ein Luxemburger folgendermaßen aus: „Unser von den Ardennen und einem Theil des Plateau's von Lothringen durchzogenes Land bildet, mit Ausnahme manch schönen langgestreckten Thales, im Allgemeinen eine wellenförmige Hochebene, deren Boden uns zwar nicht den Reiz der Pflanzenwelt darbietet, aber doch bei fleißiger Bearbeitung Ueberfluß an Lebensmitteln gewährt, so daß, da fast jeder sein eigen Stück Land besitzt, man überall einen mäßigen Wohlstand, nirgends aber große Reichthümer antrifft. Die Folge davon ist Einfachheit in Sitte und Kleidung, ein unabhängiger, nach Gleichheit strebender Sinn und beharrliche Ausdauer; hier herrschen noch wahrhaft patriarchalische Verhältnisse mit ihrem Gefolge, eine lebenswürdige Natürlichkeit und Offenherzigkeit, eine kaum zu erschöpfende Gutmütigkeit und Herzlichkeit. Der Luxemburger ist heiter und strebsam, in hohem Grade mildthätig und gastfreundlich; seine unverbrüchliche Treue gegen den Glauben seiner Väter und sein Fürstenhaus ist sprichwörtlich geworden. Sein biederer gerader Sinn sträubt sich gegen alles Falsche, unter welcher Form es auch erscheine. Der Luxemburger ist unfähig Verrath zu üben, und hält es so sehr unter seiner Würde zu schmeicheln, eine falsche Höflichkeit zu affectiren, daß er vielmehr vorzieht, plump und verb aufzutreten. Das sind die Grundzüge seines Charakters und so bekundet er ein ächt deutsches Gemüth und deutsche naturwüchsigte Gesinnungstüchtigkeit.“ „Die Franken besitzen, alter Zeiten eingedenk und sich mancher Vorzüge bewußt, einen ausgebildeten Stammesstolz, und sehen gern auf die Nachbarstämme, vor allem auf die Schwaben und Baiern, etwas von oben herunter. Leichtes Blutz, heiteren Sinnes und regen Geistes, rührig, geschmeidig und lebensklug, allen Eindrücken offen und zugänglich ist der Frankenstamm.“ „Wer erkennt nicht den Luxemburger in diesen allgemeinen Charakterzügen, die er mit seinen übrigen Stammesgenossen gemein hat?“ „Das Land, heißt es über Luxemburg in einer Kosmographie vom Jahre 1611, hat viel Wald und kleine Bächlein, gesunden Luft und gut getrew Volk.“ Wir fügen hier eine Uebersetzung alter Verse, die wir als Motto zu diesem Werk gewählt haben, bei, worin die treue Anhänglichkeit dieses Volkes an den Glauben und das Fürstenhaus gerühmt wird:

Luxemburger, euch Heil! Es erfüllt die Welt eurer Treue
 Altbewährter Ruhm hin bis zum späten Geschlecht.
 Stets unfähig des Trugs, habt ihr Gott, dem Freund und dem König
 Fest und heilig bewahrt Glauben und Bündniß und Schwur. *)

Von jeher hat man auch gesehen, daß Fremde, die eine Zeit lang unter den Luxemburgern gelebt und deren schönen Charakter kennen und schätzen gelernt hatten, nur mit schwerem Herzen ein Land verlassen konnten, dessen Bewohner sie mit Zuberkommenheit und Gutmütigkeit empfangen und behandelt hatten. Wie ehrend für die Luxemburger waren die Thränen, welche Albert von Sachsen und Kristina von Oesterreich vergossen, als sie im Jahr 1871 nach eingenommener Huldigung die Provinz verließen! Welches anerkennende Zeugniß für die angestammte Treue der Luxemburger, deren Wahlpruch von jeher: Gott und dem Fürsten treu! war, legte Albert von Oesterreich 1598 bei der Entgegennahme der Huldigung ab, als er die Worte sprach: „Die Luxemburger sind Gott und ihrem König immer treu geblieben, sie können mir mit einem Finger, ja selbst mit einem Winke ihrer Augen ein hinlängliches Zeichen der Treue

*) Vivite, Luxburgi, fidos vos prisca per orbem
 Fama vocat, fidos posteritasque leget.
 Nescia gens verti sociis regique Deoque
 Servastis semper foedera, jura fidem.